

Gesamthft gesehen positiv eingestellt : repräsentative Untersuchungen über den Turnunterricht in den Berner Schulen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der
Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **38 (1981)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-993802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gesamthaft gesehen positiv eingestellt

Repräsentative Untersuchungen über den Turnunterricht in den Berner Schulen

Skifahren, Trampolinspringen und Fussball gehören in der Schule zu den beliebtesten Sportarten. Zu diesem Ergebnis führte die Untersuchung einer Studentengruppe der Universität Bern. In den insgesamt 59 Klassen der Stadtberner Sekundarschulen Hochfeld, Wankdorf, Schwabgut und Köniz, Eisengasse Bolligen und Dennigkofen Ostermundigen wurden 352 Mädchen und 341 Knaben der fünften bis neunten Klassen über ihr Sportverhalten in der Schule und während der Freizeit befragt.

Die repräsentative Umfrage der Studentengruppe – übrigens alles angehende Sekundarlehrer – ermöglichte zudem die Feststellung von altersmässigen Entwicklungstendenzen im Zusammenhang mit dem Turnunterricht in den Schulen. Um die Untersuchung auf einen möglichst realistischen Boden zu stellen, wurden die Angaben der Mädchen und Knaben getrennt ausgewertet. Dadurch konnte ein recht aufschlussreicher Vergleich zwischen den Geschlechtern ermöglicht werden. Gerade in dieser Hinsicht verdeutlicht die Untersuchung, dass der Turnunterricht den Mädchen gut bis sehr gut gefällt. Als besonders turnbegeistert zeigten sich dabei die Schülerinnen der fünften Sekundarklassen. Keine einzige der Schülerinnen äusserte sich negativ über den Turnunterricht.

Ein etwas anderes Bild ergab sich aus den Äusserungen der älteren Kolleginnen. Die Bemerkung, «ich turne in der Schule nur, weil ich muss», verlor hier an Seltenheit. Gestützt auf die Art der Befragung schreibt die Studentengruppe diese Reaktion weniger der mangelnden Qualität des Turnunterrichts als vielmehr der Persönlichkeitsentwicklung (Schulunlust, Desinteresse am Sport, körperlich bedingte Nachteile) zu. An der Spitze dieser Kategorie stehen die Schülerinnen des siebten Schuljahres, was wiederum der eintretenden Pubertät zugeschrieben werden könnte. Abgesehen von einigen geringen Meinungsverschiebungen kam die Untersuchung bei den Knaben zum selben Resultat wie bei den Mädchen. Gesamthaft gesehen lässt sich daraus ableiten, dass die Schüler dem Turnunterricht in der Schule sehr positiv gegenüberstehen.

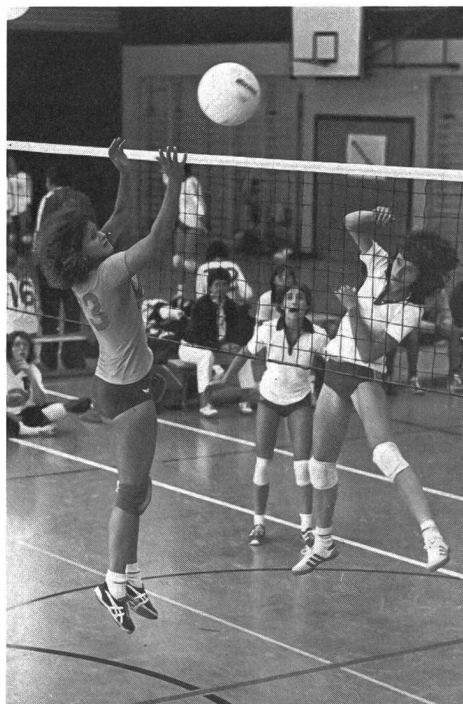
Angebot kleiner als Nachfrage

Ein Umstand, dem im wirtschaftlichen Lebensbereich wo immer möglich Rechnung getragen wird, scheint im schulischen Turnunterricht

noch keinen Platz gefunden zu haben: das Verhältnis von Angebot und Nachfrage. So haben sich zum Beispiel bei der Umfrage sieben verschiedene Sportarten herauskristallisiert, die von einem relativ grossen Teil der befragten Schüler nur sehr ungern ausgeübt werden. So sprachen sich nicht weniger als 21 Klassen gegen Gymnastik, 15 gegen Bodenturnen, 11 gegen Jägerball, 9 gegen Volkstanz, je 7 gegen den Schwebebalken und das Kugelstossen und 6 Klassen gegen Sitzball aus. Die Kehrseite der Wunschliste zeigt, dass in 37 der 59 befragten Klassen am liebsten Tischtennis, in 22 Federball, in je 18 Klassen Tennis, Eislauf und Hockey, in 17 Trampolin, in 16 Wasserspringen und in 6 Klassen am liebsten Handball betrieben würde. Leider würden diese Sportarten in diesen Klassen nicht angeboten. Diese Feststellungen können jedoch nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, dass laut Untersuchungsergebnis 66 Prozent der Mädchen und 71 Prozent aller befragten Knaben in der Schule ihrer Lieblingssportart nachgehen können.

Vom Lehrer abhängig

Die Gründe, die zu einer mehr oder weniger grossen Beliebtheit einer Sportart im schulischen Turnunterricht führen können, sind nach Ansicht der Studentengruppe sehr mannigfaltig.



An erster Stelle stünden Motivation und Freude. Der Schüler suche im Sport die Herausforderung und die Spannung. Sogenannt «langweilige Sportarten» seien nicht beliebt. Ob aber eine Sportart langweilig oder eben spannend sei, hänge in der Regel davon ab, wie sie unterrichtet werde. Der jeweilige Beliebtheitsgrad sei zudem nicht nur von der Sache her begründet. Vielmehr ist der Beliebtheitsgrad einer Sportart vom unterrichtenden Lehrer abhängig, oder mit anderen Worten, «wie gern sie der Lehrer selber ausübt», betonen die Studenten. Die Umfrage habe auch gezeigt, wie stark sich der situationsbedingte Einfluss auf die Meinungsbildung auswirken könne. Im Klartext heisst das zum Beispiel: Wer nahe der Schule ein Hallenschwimmbad benützen kann, frönt nicht ungern dem Schwimmsport.

Vereine helfen mit

Aus der Untersuchung geht ebenfalls deutlich hervor, dass örtliche Sportvereine wesentlich zur Popularisierung einer Sportart bei der Schulpugend beitragen können. So sind laut Umfrage beispielsweise die Könizer Schüler vom Volleyball begeistert, während man im Bereich des Wankdorfs gerne Eishockey und in Ostermundigen mit Vorliebe Fussball spielt. Genau wie in der Schule betreiben die befragten Schüler auch in ihrer Freizeit gerne Sport. Generell sei aufgefallen, so die Studentengruppe, dass ausserhalb der Schule vor allem mit Freunden und in der Familie noch Sport getrieben würde. Bemerkenswert sei, dass vor allem die Knaben im Sportverein mehr Sportarten ausüben als im Kreis der Familie. Ferner habe die Umfrage gezeigt, dass Knaben den Mannschaftssport, Mädchen lieber den Einzelsportarten frönen.

Gemeinsam turnen?

Recht unterschiedlich fielen die Antworten aus, ob Knaben oder Mädchen künftig gemeinsam turnen sollen. 39 Prozent der Mädchen bejahten dies, 47 Prozent von ihnen stellten sich gegen den koedukativen Turnunterricht. Vehementer verneinten die Knaben diese Frage. Nur gerade zehn Prozent von ihnen würden einen gemeinsamen Turnunterricht begrüssen, während 76 Prozent die Frage im negativen Sinn beantworteten. 14 Prozent der Knaben enthielten sich der Stimme. Die Begründungen der beiden Geschlechter sind in erster Linie in den unterschiedlichen Interessen zu finden. Die nachfolgende Feststellung vermag dies auf eher lustige Art noch zu unterstreichen: Die Knaben wollen nicht mit den Mädchen turnen, weil sie ihrer Meinung nach nicht Fussball spielen können.

Die Mädchen hingegen möchten mit den Knaben turnen, damit sie Fussball spielen dürfen.
 Jürg Mosimann
 «Berner Zeitung»

Zwei Tabellen aus der Arbeit der Berner Turnlehrer-Studenten Annemarie Gugger, Regula Seiler, Franziska Streit, Thomas Glur, Martin König und Bernhard Probst.

Meistausgeübte Sportarten

Von den Schülern meistgenannte Sportarten, die ausserhalb der Schule ausgeübt werden.

Die Zahlen entsprechen der Anzahl Schüler, die diese Sportart ausüben. Jeder Schüler konnte mehrere Sportarten angeben.

Mädchen		Knaben	
Skifahren	183	Fussball	180
Schwimmen,		Skifahren	118
Wasserspringen	125	Handball	65
Wandern,		Schwimmen,	
Bergsteigen	62	Wasserspringen	43
Fitness, Jogging	46	Fitness, Jogging	41
Tennis	46	Eishockey	40
Velofahren	42	Velofahren	37
Reiten	41	Tischtennis	36
Volleyball	39	Wandern,	
Eislauf	39	Bergsteigen	36
Leichtathletik	29	Leichtathletik	35
Gymnastik, Tanz,		Tennis	30
Ballett	29	Judo	21
Geräte-,		Langlauf	20
Kunstturnen	28	Geräte-,	
Tischtennis	27	Kunstturnen	15
Handball	22	Übriger	
Langlauf	18	Wassersport	15
Badminton	15	Orientierungslauf	14
Judo	14	Badminton	10
Fussball	12	Volleyball	9
Übriger		Rollschuh, -brett	7
Wassersport	11	Reiten	5
Orientierungslauf	11	Land-, Hallenhockey	5
Rollschuh, -brett	3	Basketball	1

Die Mädchen scheinen eher Einzelsportarten auszuüben, die Knaben hingegen mehr Mannschaftssportarten.

Gründe für die sportliche Betätigung

Die Schüler wurden gefragt, aus welchen Gründen sie Sport treiben. Die Antworten mussten von ihnen selbst formuliert werden. Sie wurden zu den untenstehenden Punkten zusammengefasst und geordnet.

Absolut an der Spitze steht «Spass, Freude, Interesse am Sport».

	Total	Mädchen	Knaben
Spass, Freude, Interesse	470	239	231
Fitness, Gesundheit, Leistung, Erfolg, Ehrgeiz	270	112	158
Kontakt mit Freunden, Ausgleich, Erholung, Abwechslung	56	25	31
Bewegungsfreude, Körperbewusstsein	51	29	22
Kontakt mit der Natur	47	25	22
Freizeitgestaltung, Zeitvertreib	42	20	22
Abreagieren, sich austoben	23	15	8
Zukünftiger Wunschberuf	21	9	12
	5	2	3
	4	3	1

Turnprüfung bei der Aushebung 1977 Zusammenfassung

Zunahme der Nichtraucher-Quote

Annähernd die Hälfte (48 Prozent) aller Stellungspflichtigen, die anlässlich der jüngsten statistisch ausgewerteten Rekrutenaushebung über ihre Rauch- und Trinkgewohnheiten befragt wurden, sind Nichtraucher. Vor noch zwanzig Jahren betrug dieser Anteil erst 30 Prozent. Die Befragung hat aber auch ergeben, dass beinahe jeder Dritte mehr als 10 Zigaretten täglich raucht. Diese Angaben gehen aus einer Publikation des Bundesamtes für Statistik (BFS)¹ hervor, in der die Ergebnisse einer Untersuchung bei überwiegend 19jährigen Stellungspflichtigen dargelegt sind.

Der Bericht zeigt im weiteren, dass nur jeder Fünfte auf den Genuss alkoholischer Getränke verzichtet. 70 Prozent der Stellungspflichtigen trinken gelegentlich bis regelmässig Alkohol, und 10 Prozent sprechen dem Alkohol in erhöhtem Masse zu. Zwischen Rauchen und Alkoholenuss zeigen sich enge Beziehungen: Stellungspflichtige, die keinen Alkohol trinken, sind zum grössten Teil auch Nichtraucher. Andererseits sind 70 Prozent der starken Alkoholkonsumenten auch starke Raucher. Nur jeder Sechste

der starken Alkoholkonsumenten raucht nicht. Die Menge der konsumierten Zigaretten ist zudem auch abhängig vom Alter, in welchem regelmässig zu rauchen begonnen wird. Der Anteil der Stellungspflichtigen, die bereits vor dem 17. Altersjahr regelmässig geraucht haben, betrug 27 Prozent. Davon hat zum Zeitpunkt der Aushebung ein Fünftel mehr als 20 Zigaretten und ein Zehntel gar mehr als 30 Zigaretten täglich geraucht. Bei später einsetzendem Tabakkonsum betragen diese Anteile nur 7 beziehungsweise 3 Prozent.

Die weitgehend bekannten Auswirkungen von Tabak- und Alkoholenuss auf die körperliche Leistungsfähigkeit werden in den Ergebnissen der Turnprüfung, besonders im 12-Minuten-Lauf, der als Gradmesser der Ausdauer gilt, durch ausgeprägte Leistungseinbussen sichtbar. Raucher weisen in dieser Disziplin gegenüber den Nichtrauchern eine um bis zu 15 Prozent verminderte Leistungsfähigkeit aus. Diese Leistungseinbussen sind um so ausgeprägter, je mehr Zigaretten täglich konsumiert werden und je früher die Stellungspflichtigen mit regelmässigem Rauchen begonnen haben.

Wie die Studie gezeigt hat, sind die festgestellten Leistungsunterschiede nicht nur auf den direkten Einfluss des Alkohol- und Tabakkonsums zurückzuführen. Die Auswertung lässt nämlich auch einen deutlichen statistischen Zusammenhang zwischen Trink- und Rauchgewohnheiten einerseits sowie der Art und Intensität sportlicher Betätigung andererseits erkennen:

Wer häufig trainiert und dies im organisierten Rahmen eines Sportvereins oder der Jugend+Sport-Kurse tut, trinkt und raucht durchschnittlich weniger, als jene Jugendlichen, die selten oder nie Sport treiben. Verminderte sportliche Leistungen bei den Rekrutierungen dürften somit teilweise auch auf die geringere Trainingsintensität von Tabak- und Alkoholkonsumenten zurückzuführen sein.

Im übrigen enthält der Bericht eine Fülle von statistischen Angaben auf Gebieten wie der Schul- und Berufsbildung sowie der physischen und medizinischen Merkmalen der Stellungspflichtigen. Interessant ist insbesondere die festgestellte Zunahme der Körpergrösse und des Gewichtes der erfassten jungen Männer. Aufgrund der Vergleichsdaten aus früheren Erhebungen darf davon ausgegangen werden, dass in den letzten 25 Jahren die durchschnittliche Körpergrösse der Stellungspflichtigen kontinuierlich um rund vier cm auf nunmehr 175 cm angestiegen ist und das durchschnittliche Körpergewicht im selben Zeitraum gar um rund 3,5 kg auf 66,5 kg zugenommen hat. Gleichzeitig setzte sich jedoch auch die seit 1967 festzustellende rückläufige Tendenz beim Brustumfang weiter fort, dessen Durchschnittswert im Beobachtungszeitraum von zehn Jahren um etwa 3 cm auf 87 cm abgenommen hat. Die statistischen Auswertungen zeigen unter anderem, dass innerhalb der letzten Jahre die medizinischen Befunde hinsichtlich Erkrankungen der Augen und Veränderungen der Sehkraft von 4,5 auf 10,5 Prozent zugenommen haben. Ein Anstieg der Beschwerden von 2 auf 5 Prozent ebenfalls im Bereiche der Atmungsorgane diagnostiziert werden.

¹ Turnprüfung bei der Aushebung 1977, Statistische Quellenwerke der Schweiz, Heft 662, Bern 1980.